

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 9

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

miniumfüsse, auf denen der Körper steht, kaum sieht, scheint er fast zu schweben. Einen Namen hat die geschnürte Leuchte, sie heisst «Parcel».

Heu oder Computer

Das Jahrhundert und das Jahrtausend gehen zu Ende. Was bleibt? John Brockman aus New York hat zur Debatte dieser Frage einen Internet-Salon eingerichtet: www.edge.org. Neben Computer, Buchdruck, Antibabypille sprengen einige Beiträge grosszügig den Milenniumsrahmen. Der Physiker Freeman Dyson sagt: «Ohne Heu hätte man im Winter nie Pferde halten können und ohne Pferde gäbe es keine Städte nördlich der Alpen. Am Anfang von Paris, Wien und London steht das Heu.» Andere wiederum nehmens kleiner und nennen den Spiegel oder die Brille, ohne die die Wahrnehmung von Welt ganz anders wäre und also die Welt auch. Die Liste ist offen.

Association Sartoris

Kaum ein Jahr nach seinem Tode gründeten einige seiner Freunde die Association Alberto Sartoris. Sie will die avantgardistische Architektur im Sinne Sartoris fördern und das Werk des Architekten, Künstlers, Schriftstellers, Kunstkritikers und Malers bewahren und verbreiten. In Sartoris Wohnhaus in Cossonay soll das Archiv gepflegt werden und ein Dokumentations- und Forschungszentrum entstehen. Man kann auch Mitglied werden in der Association Alberto Sartoris, mehr darüber ist auf dem Sekretariat des SIA, Sektion Waadt, zu erfahren: 021 / 646 34 21, E-Mail: info@siavd.ch.

Nationalräte und Eidechsen

Es ist Wahlkampf. In flammender Rede wettete der Aargauer SVP-Nationalrat Ulrich Giezendanner gegen das Beschwerderecht der Umweltschutzorganisationen: «Denken Sie zurück an den Container-Terminal-Neubau in Aarau. Da suchte der WWF tagelang, nachtagelang mit Taschenlampen, um eine seltene Eidechse zu finden, und sie fanden sie tatsächlich. Der Bau wurde um

ein Jahr verzögert, weil diese Eidechse zuerst an den Rhein runter gezügelt werden musste. Folgekosten für den WWF: keine.» Das ist wahr, denn es war Pro Natura, die sich für die geschützten Mauereidechsen eingesetzt und sie gerettet hat – an Ort und Stelle. Zusammen mit weiteren subversiven Organisationen wie SBB, Stadt Aarau, Zeughaus. Wenn Giezendanner nicht gewählt wird, hat er Zeit zu lernen, dass Eidechsen in der Nacht schlafen. Unter www.pronatura.ch kann man übrigens nachschlagen, welche Parlamentarier sonst mit Natur und Umwelt nicht viel am Hut und also Abwahl und Weiterbildung nötig haben.

Metallbauingenieur

Die Fachhochschule für Technik und Architektur in Luzern bietet seit sechs Jahren den Lehrgang «Metallbauingenieur FH» an. Es ist europaweit die einzige Ausbildungsmöglichkeit, die die angehenden Ingenieure speziell zum Bau und zur Entwicklung von Gebäudehüllen ausbildet. Der Lehrgang steht unter dem Patronat der Schweizerischen Zentralstelle für Fassadenbau (SZFF) und der Schweizerischen Metall-Union (SMU). Die Ausbildung zum Metallbauingenieur scheint aber wenig bekannt zu sein, denn das Interesse für den Lehrgang ist kleiner als dieser Studenten und Studentinnen aufnehmen könnte. Am Tag der offenen Tür der Fachhochschule Luzern, am 17. und 18. September, wollen die SZFF und die SMU den Lehrgang deshalb vorstellen. Wer mehr wissen will, klicke auf die Homepage: www.hta.fhz.ch.

BSP: Regula Marbach Lohner

Fritz Thormann geht, Regula Marbach Lohner kommt. Ab dem 15. Oktober hat der Bund Schweizer Planerinnen und Planer (BSP) eine neue Geschäftsführerin. Regula Marbach Lohner hat 26 Jahre Erfahrung in allen Bereichen der Raumplanung. Sie ist seit 15 Jahren Partnerin des Thuner Raumplanungsbüros Lohner und Marbach, war Baubereiterin des Heimatschutzes und kennt die Schweiz.

auf- und abschwünge

Finnischer Boom Besuch in einer ehemaligen Kartonfabrik in Verla, rund 160 Kilometer nördlich von Helsinki. Ein Film zeigt, wieviel Handarbeit hier geleistet wurde. Die Maschinen waren einfach und gefährlich, die produzierten Mengen vergleichsweise lächerlich. Gegen 150 000 Tonnen Pappe hat die Fabrik in Verla in ihrer 81-jährigen, bis 1964 dauernden Geschichte hergestellt. Ein mittelgrosser Betrieb bewältigt dieses Volumen heute in 18 Monaten. Die Papierfabrik Biberist, die zum finnischen Metsä-Serla-Konzern gehört, stiess letztes Jahr 330 000 Tonnen Feinpapiere aus. Biberist gleicht streckenweise einer Geisterfabrik, in der man mehr Robotern als Menschen begegnet.

Finnland, bekannt unter anderem für seine Holzprodukte, Glaswaren, Porzellan (Arabia), sein Design und seine Architektur, erlebte in den Achtzigerjahren ein starkes Wirtschaftswachstum. Mit dem Zusammenbruch des wichtigen Marktes Sowjetunion kam in den frühen Neunzigern der Absturz. 1994 erreichte die Arbeitslosenrate mit über 18 Prozent ihren Höchststand. Inzwischen hat sich das Land wieder aufgerappelt. Von 1993 bis 1998 expandierte die Wirtschaft durchschnittlich um mehr als 4 Prozent pro Jahr, und der Staat schreibt schwarze Zahlen. Zwei Drittel der Gesamtleistung erbringt inzwischen der Dienstleistungssektor. Von den Exporten entfielen 1998 26 Prozent auf Elektro- und Telekommunikationsprodukte, 24 auf die Papierindustrie, 11 auf Maschinen und Apparate, 9 auf Metalle und Metallprodukte sowie 6 Prozent auf Holz und Holzprodukte. In der finnischen Industrie reden auch die Versicherungen als gewichtige Aktionäre mit. Und der US-amerikanische Einfluss ist nicht nur an der Börse, sondern auch in der Gastronomie gross.

Helsinki ist die am stärksten wachsende Region in der Europäischen Union. In den letzten zehn Jahren verzeichnete sie den Zugang von 100 000 Menschen. Das bringt Arbeit auch für die Stadtplaner. In Ruoholahti, früher ein Hafen- und Lagerhausgebiet, ist ein völlig neuer Stadtteil entstanden. Und die finnische Gesellschaft ist modern. Auf der Strasse, im Bus, in der Beiz und am Strand hängt (fast) jede und jeder ständig am Telefon. Mit 60 Mobiltelefonen auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner sind die Finnen europäische Spitzenreiter, in der Schweiz sind es erst 24. Kein Wunder, erzielt Nokia Traumzahlen. Deren Wachstum kommt vorwiegend aus dem Geschäft mit den Handys.

Die Medien bezeichnen das Land als Musterknaben, und bereits wird wieder über eine mögliche Überhitzung der Wirtschaft diskutiert. Der Boom schafft neue Stellen. Die Beschäftigtenzahl von Nokia stieg innerhalb eines Jahres weltweit um über 10 000 auf rund 52 000. An Spezialisten mangelt es. Aber Finnland bringt, wie andere Länder, die Arbeitslosigkeit nicht weg. Sie beträgt nach wie vor über 10 Prozent. Die wegrationalisierten Jobs kommen auch in Finnland nicht zurück, und die Frau, die in Verla Pappebögen zum Trocknen aufgehängt hat, durchwühlt heute wohl eher in Helsinki Papierkörbe, als dass sie im benachbarten Espoo, wo zahlreiche internationale Konzerne ihren Sitz haben, vor einem Computer sitzt. Die Zerteilung der Gesellschaft ist im finnischen Strassenbild deutlich sichtbar. Adrian Knoepfli